

Landfrauen zeigen Probleme auf

Landrat Frank Scherer trifft sich mit Verband und spricht über heimische Landwirtschaft

Von unserer Mitarbeiterin
Michaela Gabriel

Achern-Mösbach. Um die heimische Landwirtschaft und die Ernährungssicherheit, die Gefährdung des sozialen Friedens und den Förderstopp des Breitbandausbaus durch den Bund ging es diesen Donnerstag bei einem Treffen von Landrat Frank Scherer mit Vertreterinnen des Landfrauenverbands aus der ganzen Ortenau. Scherer und die Landfrauen trafen sich auf dem Hof der Familie Lemminger in Mösbach.

Nach einer Hofbesichtigung gab es einen Brunch und dazu Hinweise, Meinungen und Nachfragen an den Landrat. Die Diskussion wurde hitzig, als es um die Aufnahme von Flüchtlingen ging. „Hier hat die Politik den Blick für die Realität verloren. Wir können das nicht alles bewältigen. Das kann unseren sozialen Frieden gefährden“, sagte Hannelore Sälinger, Vorsitzende des Landfrauenbezirks Oberkirch. Sie selbst habe einer Frau und deren Tochter aus der Ukraine eine Wohnung gegeben. Dennoch plädiere sie dafür, die Aufnahme von Flüchtlingen aus anderen Ländern auszusetzen.

Er sei gegen die Einteilung von Flüchtlingen in unterschiedliche Klassen, so der Landrat. Doch habe der Bund diese bereits geschaffen. Menschen aus der Ukraine dürften sofort arbeiten und erhielten sofort Unterstützung wie ein Hartz-IV-Empfänger. Für Menschen aus Syrien sei dies nicht der Fall. Auch er sehe eine Überforderung kommen. Schon jetzt habe der Kreis anderthalb mal so viele Menschen aufgenommen wie 2015.



Hartes Geschäft: Landwirt Max Lemminger (links) erklärt den Landfrauen und Landrat Frank Scherer (rechts), wie sein Familienbetrieb aufgestellt ist. Foto: Michaela Gabriel

Man werde weitere Sporthallen für ihr Unterbringung nutzen müssen. Und die Mehrkosten fielen in eine Zeit, in der eine Rezession auf das Land zukomme.

Dass keine Fördermittel mehr für den Breitbandausbau im ländlichen Raum da sei, nannte Rosa Karcher aus Oberachern ein „fatales Zeichen“. Nun könne es in Achern bis 2026 dauern, bis leistungsfähige Anschlüsse möglich werden. Die südbadische Landfrauenpräsidentin nannte auch die Lebensmittelsicherheit

im eigenen Land als drängendes Thema. Der Naturschutz dürfe diese nicht in Gefahr bringen. Auf Nachfrage des Landrates erklärte sie, dass der Mindestlohn ein großes Problem für die heimische Landwirtschaft sei. Er Sorge für einen ungleichen Wettbewerb. Obst und Gemüse aus dem Ausland mit niedrigeren Lohnkosten könne günstiger angeboten werden. Helfen würde es, wenn Erntehelfer aus dem Ausland nicht sofort sozialversicherungspflichtig wären.

Die Preise für Obst und Gemüse bestimme der Einzelhandel, nicht die Landwirtschaft, stellte Max Lemminger klar. Um Lohnkosten zu sparen, habe man auf immer weitere Maschinen gesetzt. Zuletzt habe er eine etwa acht Meter lange Sortiermaschine für Kirschen mit Förderbändern, Laubsauger und Wasserdüsen angeschafft, bei der allein das Sortierband 10.000 Euro gekostet habe. Auch für Äpfel habe er eine Sortiermaschine. Trotzdem gebe es noch viel von Hand zu sortieren. Für die Ernte 2021 der Sorte Jonagold habe die Familie gerade die Auszahlung der Genossenschaft bekommen: 20 Cent pro Kilo. Bei anderen Sorten seien es 45 bis 50 Cent.

Max und Heike Lemminger sind als Haupterwerbslandwirte auf Obst und Gemüse spezialisiert. Sie setzen überwiegend auf Direktvermarktung. Dazu haben sie einen kleinen Hofladen, verkaufen auf dem Wochenmarkt in Gaggenau und dem Großmarkt in Karlsruhe. Wenn die Lohnkosten zum Abernten eines Baumes nicht durch den Erlös für das Obst gedeckt seien, werde das Landschaftsbild mit vielen Obstbäumen nicht erhalten bleiben, warnte Max Lemminger. Die Kinder der Familie hätten kein Interesse, die Landwirtschaft weiter zu führen.

Für bessere Ausrüstung der Feuerwehren im Kreis und die Bevorratung von Löschwasser sprach sich Karla Wöhrle als Vorsitzende des walddreichen Landfrauenbezirks Haslach aus. Die Gefahr verheerender Waldbrände sei in den immer heißer werdenden Sommern auch in der Ortenau gegeben.